

*In jener Zeit staunten alle Leute über das, was Jesus tat; er aber sagte zu seinen Jüngern:*

*Merkt euch genau, was ich jetzt sage: Der Menschensohn wird den Menschen ausgeliefert werden.*

*Doch die Jünger verstanden den Sinn seiner Worte nicht; er blieb ihnen verborgen, so dass sie ihn nicht begriffen. Aber sie scheuten sich, Jesus zu fragen, was er damit sagen wollte.*

*Lukasevangelium 9, 43b-45 (Einheitsübersetzung)*

Was ist das für eine Scheu der Jünger, die Jesus nicht zu fragen wagen, was der Sinn seiner Worte ist. Immer wieder hatte Jesus doch ihnen seine frohmachende Botschaft zugesprochen, hatte versucht, ihnen vor Augen zu stellen, wer Gott für uns Menschen sein möchte. Er hat ihnen erzählt von seinem Verhältnis zu Gott, den er seinen Vater nannte, hatte nichts vor seinen Freunden verborgen gehalten, schenkte ihnen größtes Vertrauen, eröffnete ihnen eine neue Einsicht in den Grund und Ursprung von all dem, was ist, woraus wir Menschen leben dürfen – aus der Liebe unseres Gottes.

Und doch bleibt da diese Scheu, diese seltsame Sprachlosigkeit, die verhindert, dass wir mit Jesus in ein tieferes Gespräch kommen. Auch ich kenne diese Sprachlosigkeit in meinem geistlichen Leben, wenn ganze Lebensbereiche nicht mehr ins Gebet kommen, wenn meine Gebetsprache eingeübt, glatt und geschliffen ist. Es kann aber in meiner Beziehung zu Jesus nicht bruchlos zugehen kann. Da gibt es doch eben auch das Nichtverstehen, das Zweifeln, das Zurückbleiben hinter den großen Bekenntnissen unseres Glaubens.

Mein Vorsatz, den ich aus dem heutigen Tagesevangelium mitnehme: Ich will diese seltsame Scheu und Sprachlosigkeit gegenüber Jesus ablegen, denn er will sich mir neu erklären, will mir das Geheimnis auch meines Lebens aufschließen.